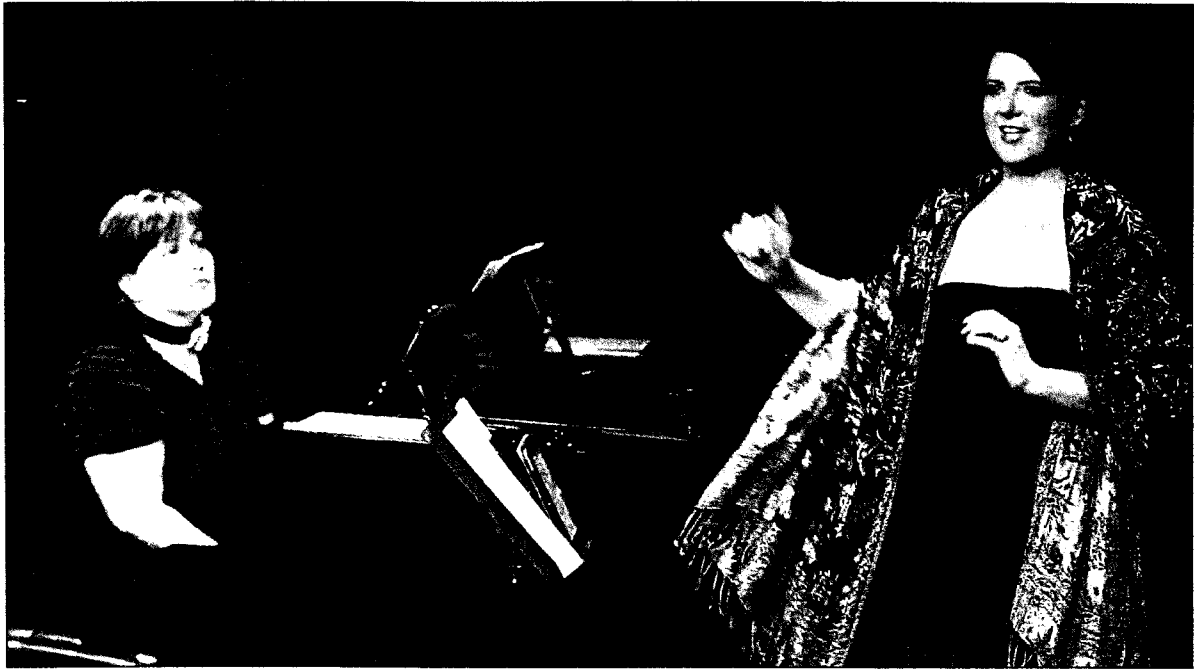


*Forum Russische Kultur*

Für einen genussvollen, nicht allzu melancholischen Abend unter dem Motto „Nur wer die Sehnsucht kennt“ sorgten Irine Gorgadze (Klavier) und Inke Noack (Mezzosopran). Bild: Kreyer

## So herrlich kann Sehnsucht sein

Gütersloh (gl). Nicht immer sind es die großen Namen, die Eindruck hinterlassen. Das durften die verwöhnten Musikkenner des Forums Russische Kultur selbst erleben: bei einem Konzert im Theater Gütersloh. Die Mezzosopranistin Inka Noack und Irine Gorgadze am Klavier überraschten mit deutschen und russischen Romanzen.

Vielleicht war es der russische Urgroßvater aus Petersburg, der Inke Noack schon früh unbewusst für Peter Tschaikowski begeisterte. Noch bevor sie diese Lieder singen konnte, die in dessen Heimat weitaus populärer sind als bei uns, entbrannte sie dafür. Sie singt sie in russischer Sprache und überrascht – besonders als Nichtmuttersprachlerin: Ihr gelingt eine nicht zu sentimentale und gleichzeitig ausdrucksvolle Interpretation. Weder Tolstois Text, durch süßes Leiden geprägt, noch Tschaikowskis Musik in ex-

tremem Legato, verleiten sie zu unnötigem Pathos. Im Zusammenspiel mit ihrer langjährigen Klavierbegleiterin, Irine Gorgadze, versucht sie nachzuspüren, was Tschaikowski mit seinen Liedern sagen wollte.

Die Botschaft kommt an. Der Gesang ist authentisch, das Klavierspiel entwickelt sich behutsam. Irine Gorgadze bringt es auf den Punkt: Ihre Begleitung wird zum formbestimmenden Element. Behutsam ringt sie mit der Singstimme um den Ausdruck und die Bedeutung. Eine Herausforderung, die das Duo auch in Johannes Brahms „Liebestreu“ und Hugo Wolfs „Begegnung“ hervorragend bewältigt.

Auch für den Zuhörer hätte das vielseitige Programm zur Herausforderung werden können. Wären da nicht die kurzweiligen und informativen Texte und Anekdoten, mit denen Inka Noack ihre Präsentation bereicherte. Es habe sie schon immer gestört, „wie ernst

es im Konzertsaal zugehe“. Mit Erfolg suchte sie Kontakt mit den Zuhörern und riss ihn mutig mit in Max Regers Liedern „An Dich“ und „Sehnsucht“. Jene filigranen Kleinode, in denen die Sehnsucht auch so fein umspinnen wird.

Einmal mehr passend erwies sich ihr dunkel nuancierter Mezzosopran in den Liedern von Max Reger, deren Stimmung Irine Gorgadze technisch versiert unterstrich. In Robert Schumanns Hit, der „Träumerei“, schien sie vor Gefühl auf den Tasten dahin zu schmelzen. Und wie genüsslich sie als Zugabe „Die nimmersatte Liebe“ von Hugo Wolf mit Eduard Mörikes Worten, dem Literaten und Pfarrer aus Stuttgart, zum Besten gab. Mit großem Applaus verabschiedete das Publikum eine Sopranistin, die mit Hingabe und schauspielerischen Talent charmant agierte, sowie eine Pianistin, die versiert in der Liedbegleitung aufgeht.

**Dr. Silvana Kreyer**